

# Die Plumier-Ausgabe vom Jahre 1713.

Von Dr. Rudolf Wagner (Wien).

Die Schriften von Charles Plumier (1646—1704) haben ihren Interpreten in Ignaz Urban gefunden, dem verdienten Herausgeber der „Symbolae Antillanae“, der infolge dezentennienlanger Beschäftigung mit der westindischen Flora wie kein anderer dazu berufen war. „Plumiers Leben und Schriften nebst einem Schlüssel zu seinen Blütenpflanzen“ lautet der Titel der im fünften Bande der Beihefte zu Feddes Repertorium am 20. Juni 1920 erschienene Abhandlung. Nachdem er Plumiers „Descriptions des plantes de l'Amérique“ zitiert, das auf 108 vom Autor selbst gezeichneten Tafeln Pflanzen von Santo Domingo darstellt, macht er Seite 12 folgende Bemerkung: „Von vorstehendem Werk muß noch eine zweite Ausgabe vom Jahre 1713 existieren, die ich nur verzeichnet finde bei W. Trelease: The Sturtevant Preliminary Library of the Missouri Botanical Garden, in Fourth Report of the Missouri Botanical Garden (1896) p. 187, mit den Worten „Plumier Charles: Descriptions des plantes de l'Amérique. Paris 1713. 1 Vol. Fol.“ Ohne Zweifel ist diese Ausgabe mit dem Werke identisch, welches Burman in seiner Editio Seite 3—4 der Vorrede mit den Worten erwähnt: „Dolendum certe, vel potius indignandum est, Parisinos Botanicos hujus viri operam adeo neglexisse, ut nullas sane Plantarum harum rariorum ac maxime desideratarum icones ediderint post annum 1713, quae ultima est Stirpium Americanarum ekdosis.“

Nun besitzt tatsächlich die Nationalbibliothek in Wien, wie jetzt die frühere k. k. Hofbibliothek heißt, beide Ausgaben, die sich nur durch die Jahreszahl unterscheiden: im ersteren Falle M.DC.XCIII, im zweiten M.DCC.XIII. Ad calcem finden wir in beiden Fällen den Vermerk

A PARIS, DE L'IMPRIMERIE ROYALE.

Par les soins de JEAN ANISSON, Directeur de ladite  
Imprimerie.

M. DC. XCIII.

Die Ausgabe von 1693 ist in der Weise gebunden, daß der Text zwischen die Tafeln eingefügt ist, während bei der zweiten Tafeln und Text getrennt sind.

Wahrscheinlich handelt es sich bei der „Neuausgabe“ nur um die nicht abgesetzten Exemplare der ersten, eine Praxis, die den damaligen Verlegern durchaus nicht fremd war, und für die das Werk von Garidel<sup>1)</sup> eine hübsche Illustration liefert: finden sich doch in der zweiten Ausgabe die Druckfehler der ersten in identischem Verzeichnisse.

Das Plumier-Exemplar von 1693 ist unbekannter Herkunft, da der auf dem Vorsatzblatt vorhanden gewesene Name weggeschnitten ist. Interessanter durch seinen einstigen Besitzer ist die Ausgabe von 1713: der in gelbes Maroquinleder gebundene Foliant trägt auf dem Rücken das kleine Wappen des Prinzen Eugen von Savoyen (1663—1736), auf dem Deckel das große mit den Schildern der Häuser Carignan und Soissons. Die etwa 15 000 Bände umfassende Bibliothek des ungemein vielseitigen und kunstsinnigen Feldherrn und Staatsmannes<sup>2)</sup>, der selbst im Lager vor Belgrad 1688 noch Zeit fand, den Ankauf der berühmten tabulae Peutingerianae zu veranlassen, der ältesten erhaltenen Karte des römischen Reiches, kam 1738 durch Kauf in den Besitz Kaiser Karl VI. In seiner 1835 erschienenen „Geschichte der kaiserl. königl. Hofbibliothek in Wien“ schreibt der damalige erste Custos Ig. Fr. Edler von Mqsel Seite 136—137: „Die anschulichste und werthvollste Bereicherung aber, deren die Hofbibliothek sich je, bis auf den heutigen Tag, mit Einem Male zu erfreuen hatte, empfing sie (137) im Jahre 1738. Der Kaiser kaufte nämlich die ebenso zahlreiche wie kostbare, als zierliche und wohlerhaltene Bücher- und Kupferstichsammlung des, als ausgezeichneten Feldherrn, wie als großmütigen Förderer der Wissenschaften und Künste berühmten Prinzen Eugen von Savoyen, den bekanntlich im Jahre 1737 (richtig am 21. April 1736) der Tod seinem Monarchen und der Welt entriß, von dessen Erbin, Victoria von Savoyen, vermählten Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, um eine lebenslänglich jährlich zu zahlende Rente von 10.000 Gulden.“ Übrigens mag bemerkt sein, daß dieser für damalige Zeiten sehr bedeutende Betrag nur ein paar Jahre gezahlt

<sup>1)</sup> Garidel, Pierre Joseph: Histoire des plantes qui naissent aux environs d'Aix et dans plusieurs autres endroits de la Provence . . . Aix, chez Joseph David. Folio XXXIX, XLII, 522 p., ind. 100 tab.

Pritzel bemerkt dazu (Thes. lit. Bot. Ed. nova, 1872) p. 117: „Sunt novi tituli: Paris, chez Charles Ormond. 1799. Paris, chez A. U. Coustelier et apud eundem 1723; sed impressio ipsa est princeps Aquitana anni 1715.“

<sup>2)</sup> und dazu eines Mäcenas; eine nie vor oder nachher erreichte Combination. Seine Grabkapelle befindet sich im Stephansdom in Wien.

werden mußte, da die Prinzessin frühzeitig starb. Nach dem Zeugnisse<sup>3)</sup> des Dichter Jean Baptiste Rousseau (1670—1741) — nicht zu verwechseln mit dem Philosophen Jean Jacques Rousseau (1712—1778) — hat Prinz Eugen trotz reichlicher anderweitiger Beschäftigung — er war u. a. Generalstatthalter der damals österreichischen Niederlande — kein Buch zum Buchbinder gegeben, das er wenschon nicht immer gelesen, so doch durchgeblättert und angesehen hatte. Wie Mosel bemerkt, „war er an Vielseitigkeit selbst dem Prince de Ligne überlegen, von einigen Staatsmännern wie Richelieu, Metternich und Disraeli nicht zu reden.“<sup>4)</sup>

Die Bücher der Bibliotheca Eugenia sind im Prunksaal der ehemaligen Hofbibliothek aufgestellt, und je nach dem Inhalt in verschiedener Farbe gebunden, so die naturwissenschaftlichen — unglaublich zahlreich die botanischen — gelb, die medizinischen rot, die theologischen schwarz etc., alles in Maroquinleder. Daß übrigens die ersten Nachrichten über dessen Herstellung von jenem Broussonet (1761—1807) stammen, dessen Name durch den Papiermaulbeerbaum verewigt ist, die *Broussonetia papyrifera* Vent., dürfte recht wenig bekannt sein.<sup>5)</sup>

<sup>3)</sup> Lettres de Rousseau sur differens sujets. Genève 1749. T. I. Part 2. p. 99, 100, zitiert nach Mosel l. c. S. 139—140.

<sup>4)</sup> Charles Joseph Fürst von Ligne (1735—1814), kaiserlicher Feldmarschall; Armand Jean Duplessis, Herzog von Richelieu (1585—1642), Kardinal und Staatsmann, Klemens Fürst Metternich (1773—1859), der aus kurkölnischer Familie stammende österreichische Staatskanzler; Benjamin Disraeli, später Earl of Beaconsfield (1804—1881), Staatsmann und politischer Romanschriftsteller von hoher Begabung, aber sehr umstrittenem Charakter.

<sup>5)</sup> Pierre Marie Auguste Broussonet, geb. in Montpellier und 1807 daselbst gestorben, war seit 1803 Professor der Botanik und Zoologie daselbst und vorher französischer Konsul in Santa Cruz de Tenerife. Er bereiste die Kanaren und Marocco, und sandte viele Pflanzen an Karl Ludwig Willdenow (1765—1812) nach Berlin. Über die Ledererzeugung vergl. Broussonet: Mémoire sur la manière de préparer les marocains à Fez et à Tétuan. (Tilloch, Phil. Mag. V. p. 14—16 [1799]; Paris, Mém. de l'Inst. V. 81—88). Ein Teil seiner Materialien wurde auch von dem spanischen Botaniker Antonio José Cavanilles (1745—1804) bearbeitet: „De las plantas que el ciudadano Augusto Broussonet colectó en las costas septentrionales de la Africa y en las islas Canares“. (Madrid, Anales de las Ciencias Naturales III. p. 5—78, 1801; l. c. IV. 52—109, 1801).

Übrigens wirkte Broussonet in Montpellier ähnlich wie Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin (1727—1817) in Wien: er führte das Linnéische System ein. Leider sind Briefe Linnés vor einigen Jahrzehnten von Wien aus nach Nordamerika verschachert worden.

Außer der Gattung *Broussonetia* Vent. wäre noch die in Portugal verbreitete *Campanula Broussonetiana* R. & S. zu erwähnen, die vom Index Kewensis mit *C. Loeflingii* A. DC. identifiziert wird.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Repertorium specierum novarum regni vegetabilis](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [BH\\_111](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Rudolf

Artikel/Article: [Die Plumier-Ausgabe vom Jahre 1713 46-48](#)